

Dienst am Wort

16. August 2020

10. Sonntag nach Trinitatis – Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems

Lieder: ELKG 208,1-3; 055; 119,1+5; 726; 109,1+4; 779,1+2

Jeremia 7,1-14

... und merket keine Heuchelei

Liebe Gemeinde,

wenn wir heute den Israelsonntag begehen, dann geht es dabei nicht um den modernen Staat Israel. Sondern dann ist mit Israel das gesamte jüdische Volk gemeint, das mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahre 70 durch die Römer aus dem Land vertrieben wurde, das Gott ihnen unter Josua gegeben hatte. Es gibt auch orthodoxe Juden, die etwas gegen die Existenz des Staates Israel haben, aus religiösen Gründen.

Es gibt auch öfter mal Demonstrationen, bei denen Kritik an Israels Politik geübt wird. Und bei solchen Demonstrationen gegen die Politik Israels tauchen dann manchmal auch Plakate auf, die die Juden beschimpften.

Ich kann als Christ an einer Demonstration teilnehmen und gegen oder für eine Politik demonstrieren, auch wenn es um die Politik des Staates Israel geht. Aber Judenfeindlichkeit und Ausländerfeindlichkeit entspricht nicht dem Gebot der Nächstenliebe.

Und der Schutz des Ausländers, des Fremden, war Gott schon immer wichtig: das fängt schon bei Abraham an, und hier bei Jeremia können wir es auch hören:

Bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr keine Gewalt übt gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen und nicht andern Göttern nachlauft.

Liebe Gemeinde,

Bessert euer Leben – das lässt Gott durch den Propheten hier seinem Volk sagen. Sie leben nicht nach Gottes Willen. Sie üben keine Nächstenliebe an Ausländern, Witwen und Waisen, sie opfern anderen Göttern. Gott wirft ihnen sogar vor, dass sie Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige sind.

Und dann kommt ihr und tretet vor mich in meinem Tempel und sprecht: Wir sind geborgen – und tut weiter solche Greuel.

Die denken sich, sie gehören zu Gott, denn der ist ja mit seinem Tempel bei ihnen. Aber sie leben ein Leben mit viel Unrecht und Lüge, sogar mit anderen Göttern, zusätzlich zu dem Gott, den sie schon haben. Und sie denken, dass Gott sie trotzdem noch liebt und in Schutz nimmt. Sie sagen:

Wir sind geborgen!

Liebe Gemeinde,

ihr kommt sonntags in den Gottesdienst. Ich predige euch oft genug, dass ihr durch die Taufe zu Gott gehört, dass Gott euch liebt. Das ist auch wichtig, dass ihr das oft hört und euch dessen gewiß werdet.

Aber das Wort Gottes bei Jeremia zeigt uns, wie zornig Gott wird, wenn wir als Heuchler leben. Wenn wir sonntags fromm tun, aber unser Leben unter der Woche voller Diebstahl, Mord, Ehebruch, Lüge und Lieblosigkeit steckt. Gott will der Herr eures ganzen Lebens sein, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, und nicht nur die eine Stunde am Sonntagmorgen. Glaube muß gelebt werden, die Liebe zum Nächsten und zu Gott muß gelebt werden, sonst wird das christliche Leben irgendwann zur Heuchelei. Fromm sein und lieblos mit Menschen umgehen, das passt nicht zusammen, und bei einer solchen Heuchelei kann das dazu führen, dass Menschen von einem solchen christlichen Glauben angewidert sind und sich davon abwenden. Ob wir unseren Glauben an Christus bezeugen, ob mit Wort und Tat, oder ob wir Heuchler sind und Menschen schlecht behandeln ... beides wird seine Wirkung haben und Früchte tragen, gute oder schlechte Früchte.

*Er kennt die rechten Freudenstunden,
er weiß wohl, wann es nützlich sei;
wenn er uns nur hat treu erfunden
und merket keine Heuchelei,
so kommt Gott, eh wirs uns versehn,
und lässet uns viel Guts geschehn.*

Gott sagt hier bei Jeremia, dass er gern bei seinem Volk ist und ihr Gott ist und dass er das gerne auch für immer sein möchte. Aber die Heuchelei macht Gott zornig und er droht ihnen an, sich aus dem Tempel zurückzuziehen und den Tempel dem Erdboden gleich zu machen.

Gott hat diese Drohung wahr gemacht. Nicht nur einmal, sondern zweimal. Das letzte Mal vor fast 2000 Jahren, im Jahre 70 nach Christus. Vom Tempel steht nur noch die Klagemauer.

Aber wir wissen durch den Apostel Paulus, dass Gott sein Volk wieder zum Glauben führen wird, wenn die Zahl der Heiden erfüllt ist, am Ende der Tage.

Und so, wie wir darum bitten und uns danach sehnen, dass der Herr Christus bald kommen möge, so bitten wir auch darum, dass er sein Volk Israel, die Juden, wieder zum Glauben führen möge. Auch das tun wir heute in Liedern und Gebeten, im Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christi Geburt.

Das tun wir in Liebe zu Gott und in Liebe zu seinem ersten Volk, den Juden.
Amen.